

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 66, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202 - 201
Tel.-Abnehmer: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9 1/2 bis 5 Uhr
Verleger: Dietrichs-Verlag GmbH.
Berlin SW. 66, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202 - 201

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verfassungsfeier in München.

Massenaufmarsch der Republikaner. - Die bayerische Regierung nicht vertreten.

München, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Die republikanischen Parteien Münchens veranstalteten am Sonntag auf dem Areal des Ausstellungsparkes eine Verfassungsfeier, zu der auch die Regierung eingeladen worden war, die jedoch nicht erschien.

Ruf- und Gesangsvorträge gaben der Feier einen weithinvernehmlichen Auftrieb. Dann trat als Hauptredner des Tages Reichstagsabgeordneter Wels auf die Rednertribüne. Das Leitmotiv seiner Rede war der Gedanke, daß sich Liebe zum Vaterland und Pazifismus nicht ausschließen und daß beide in der Weimarer Verfassung wirkungsvoll verankert sind.

Ein Symbol für die Schicksalsverbundenheit zwischen der deutschen Republik und Deutschösterreich war es, als darauf der österreichische Generalsstabchef der Spanzarmee, General Theodor Körner, Mitglied des österreichischen Bundesrats, den Platz einnahm, den Genosse Wels soeben verlassen hatte, um ein unzweideutiges Bekenntnis für den Anschluß abzulegen.

Aufmarsch des Reichsbanners. Theodor Körner hielt auf dem freien Platz vor der Halle, wo das über 10 000 Mann starke Reichsbanner aufmarschiert war, eine zweite Ansprache, in der er noch einmal unterstrich, was er in der Halle gesagt hatte.

Zurück ins Mittelalter! Das faschistische Streben.

Kein Mensch wird behaupten, daß sich mit dem Begriff des modernen Geistes und Gedankens ein Programm oder ein System verbindet; es handelt sich um ein allgemeines Streben, das in der französischen Revolution ihren ersten weltgeschichtlichen Ausdruck fand.

Der Faschismus will den modernen Geist überwinden, will die „Episode“ der französischen Revolution aus der Geschichte, wenigstens aus der Italiens, auslöschen. Es ist auch gelegentlich das Wort gefallen, daß er an die Renaissance anknüpfen will, aber diese Behauptung erklärt sich aus der Unkenntnis des Wesens der Renaissance, in der viele Keime der französischen Revolution vorgebildet waren.

Um bei dieser Legien anzufangen, sei gemeldet, daß die faschistische Umgestaltung des Strafrechts, wie uns von ganz zuverlässiger Seite verbürgt wird, die Einführung der Todesstrafe vorsieht. Für diese „Reuerung“ ist natürlich nicht die humanitäre Erwägung maßgebend, daß bei der Grauenhaftigkeit des italienischen Strafvollzugs - der entsetzliche Zustand der Gefängnisse, die schlechte Ernährung, der Mangel an Schutz gegen Uebergriffe sind bekannt - ein schneller Tod das geringere Übel sein könnte.

Man wird nicht fehl schließen, wenn man annimmt, daß die Todesstrafe auch auf politische Verbrechen ausgedehnt wird, denn es ist schon durchgesichert, daß ein weit aussehender Paragraf über „Landesverrat“ die Stellungnahme gegen den Faschismus strafrechtlich rubrizieren wird. Besonders charakteristisch für den Geist des gegenwärtigen Regimes ist die Empfehlung der Todesstrafe aus Sparmaßregeln.

Natürlich bedauert man es in faschistischen Kreisen, daß die Strafreform noch nicht in dem Prozeß gegen Zaniboni Anwendung finden kann. Dieser Prozeß soll in der ersten Hälfte des Oktober zur Verhandlung kommen. Zaniboni gibt zu, die Absicht gehabt zu haben, Mussolini zu töten; da aber die Absicht nicht strafbar ist und die Mittel zur Ausführung ungeeignet waren, müßte bei normaler Rechtspflege Freispruch erfolgen.

In Mailand ist ein ungarischer Staatsbürger, Peter Cabor, verhaftet worden, angeblich wegen Verbreitung von Nachrichten im Auslande, die Italien in politischer und finanzieller Hinsicht schädigen können.

Haftentlassung in Magdeburg.

Die Beschwerdekammer hebt die Haftbefehle gegen Haas, Reuter und Fischer auf.

Magdeburg, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Am 12 Uhr mittags wurde bekannt, daß die Haftbefehle gegen Direktor Rudolf Haas, Chauffeur Reuter und den Schriftföher Fischer auf Beschluß der Beschwerdekammer aufgehoben sind. Die drei zu Unrecht Beschuldigten sind sofort aus dem Untersuchungsgewängnis entlassen worden.

Erzberger, Rathenau, Ebert.

Entthüllung eines Ehrenmals in Witten.

Witten a. d. Ruhr, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag fand hier unter äußerst zahlreicher Beteiligung des Reichsbanners und der republikanischen Bevölkerung die Entthüllung des Ehrenmals für Erzberger, Rathenau und Ebert statt. Das Denkmal ist einzig in seiner Art. Es wurde in dem herrlichen Stadtpark von Witten, dem Höhenstein, unentgeltlich errichtet.

An der Entthüllung, der am Vorabend eine große republikanische Kundgebung auf dem Wittenen Marktplatz vorausging, beteiligten sich mehr als 10 000 Menschen. Der Bundesvorstand des Reichsbanners hatte zur Entthüllung und Weihe des Ehrenmals den ehemaligen Polizeipräsidenten Runge entsandt. Als Vertreter der Witwe Erzbergers war der Reichstagsabgeordnete Dieß erschienen, der damals dem scheußlichen Mord an seinem Freunde beimohnte und selbst schwer verwundet wurde.

Reichsbannergedenkfeier in Bitterfeld.

Halle, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend marschierten in Bitterfeld aus allen Teilen des Gaues Halle Reichsbannerkameraden zur Feier der Verfassung auf. Den Veranstaltungen dieses Abends folgte am Sonntag ein starker Umzug durch die Stadt. Als Redner war der preußische Handelsminister Dr. Schreiber gewonnen.

Ebert-Gedenkstein bei Braunschweig.

Braunschweig, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Einen Ebert-Gedenkstein haben am Sonntag die Republikaner Braunschweigs im nahen Dorje Querum eingeweiht. Das schlichte Sandsteindenkmäl trägt am Kopfe den republikanischen Adler. Darunter sind in Goldschrift Gedenk Worte für den ersten Präsidenten der deutschen Republik eingemeißelt.

Der Rätekongreß vertagt.

Ein durchsichtiger Vorwand.

Moskau, 9. August. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Das Präsidium des Zentralerekutiv-Komitees der Sowjetunion beschloß, den vierten ordentlichen Rätekongreß auf das Frühjahr 1927 zu verlagern, da es angesichts der Tatsache, daß in verschiedenen Staaten der Sowjetunion erst im Jahre 1925 Wahlen stattgefunden haben, unmöglich sei, jetzt wieder neue Wahlen anzuschreiben.

Die Rätekonferenz sollen verfassungsmäßig alljährlich im Sommer stattfinden. Nach europäischen Begriffen bedeutet der Beschluß, den nächsten Rätekongreß um drei Vierteljahr zu verschieben, nichts weniger als eine Verfassungsänderung. Trotzdem die russische Staatsauffassung es mit geschriebenen Rechten nicht sonderlich genau nimmt, der Vertagungsbeschluß kennzeichnet die Schwere der Partei- und Staatskrise in der Sowjetunion.

haben, die Staatsbürgerschaft verlieren und sein Vermögen kann eingezogen werden; verhaftet kann man, von rechts wegen auch ihn nicht!

Aber mit dem „von Rechtswegen“ nimmt man es in Mussolini nicht allzu genau. So hat die Regierung schon den Palast des Senates mit dem Palast Giustiniani verbinden lassen und bereitet sich zur Besitzergreifung vor, obwohl dieser Palast, der Sitz des italienischen Freimaurerordens und Eigentum einer Aktiengesellschaft, bis zur Stunde noch nicht rechtmäßig angekauft ist. Die Regierung hat die Enteignung beschlossen und den Vorwand darin gefunden, daß sie auf den Palast ein Vorkaufsrecht hatte, weil es sich um einen Bau von künstlerischem Wert handelt. Dieses Vorkaufsrecht wurde bei dem letzten Besitzwechsel, als vor etwa 30 Jahren der Palast in den Besitz der ihn heute innehabenden Aktiengesellschaft überging, nicht beachtet, und heute will die Regierung, für den damaligen Preis von 1.180.000 Lire das Gebäude kaufen. Die derzeitigen Besitzer haben es abgelehnt, auf dieser Grundlage zu unterhandeln, und die Regierung geht einfach darüber zur Tagesordnung über und zieht in den Palast ein. Aber selbst zur Enteignung genügt nach heutigem Recht nicht ein solches Dekret. Im Mittelalter schon, aber heute eben nicht mehr.

Der Präfekt von Avellino hat Ende Juli zwei Bürgermeister seiner Provinz abgesetzt, weil sie eine der Regierung feindliche Haltung angenommen hätten. Die Bürgermeister waren aber zu diesem Amte vom Gemeinderat gewählt worden, der seinerseits von den Bürgern gewählt worden war. Der Gemeinderat konnte sich durch ein Mißtrauensvotum jederzeit des Bürgermeisters entledigen, wenn er ihm kein Vertrauen mehr entgegenbrachte. Was geht die Sache den Präfekten an? Für den Faschismus sind alle aus Wahlen hervorgegangenen Körperschaften überlebt; nach den vorläufig noch geltenden Befehlen sind sie es nicht.

Während man die alten aber noch rechtskräftigen Befehle faktisch beiseiteschiebt, läßt man die neuen Befehle in Kraft treten, ehe sie die nötigen Organe haben. So hat am 31. Juli in Genua ein Prozeß wegen Vergehen des Streiks stattgefunden, gegen drei Arbeiter als Anführer und andere als Streikende; der Staatsanwalt beantragte für alle 11 Monate Zuchthaus, das Gericht sprach aber alle frei, bis auf die drei Anführer, die zu einer Buße verurteilt wurden. Diese letzten Drei befanden sich seit dem 22. Juli in Untersuchungshaft. Wir möchten nun wissen, was die Arbeiter hätten tun sollen, da es noch keine gesetzlich anerkannten Syndikate gibt, die für sie eintreten könnten, und da das Arbeitsgericht erst vom 1. August an in Funktion getreten ist? Es ist dies der dritte Prozeß wegen Streikvergehens; bei den beiden vorigen waren die Angeklagten Frauen und das Gericht hat die bedingte Verurteilung in Anwendung gebracht. Trotz solcher Tendenz zur Milde sind diese Prozesse juristische Konstruktivitäten, weil die an Stelle des Streiks zu beschreitenden Wege vorläufig noch nicht existieren.

So ist das ganze Leben Italiens mit Gesehwindigkeit durchtränkt. Wir leben in einer Periode gesetzgeberischer Inflation: Gesetze in Hülle und Fülle, aber keiner sieht sie als gute Münze an. Es ist halt Inflationssgeld. Am liebsten möchte man auch ein Gesetz gegen die wirtschaftliche Panik machen. Die Börse ist heute gewissermaßen der Mittelpunkt der industriellen Unsicherheit, mehr Ursache als Ausdruck. Wo man schon alles kontrolliert, warum nicht auch die Kriegsgeschichte? Wir sagen nicht, daß die Regierung den Krieg plant oder vorbereitet; wir sagen aber, daß in Finanzkreisen das Gerücht von einem dicht bevorstehenden Kriege die Situation immer mehr beeinflusst.

Angesichts des Zukunftssturzes hat das Kapital die Tendenz, Immobilien zu erwerben. Diese Tendenz steht aber ab, ohne daß die Lira stabiler geworden wäre. Wer politische Berater hat, und ohne diese ist heute der Kapitalist und mehr

noch der Spekulant ein armer Tropf, der hat sich sagen lassen: abwarten, nicht investieren, zu Ende August wird es sich entscheiden, ob es nicht besser ist, bewegliche Waren aufzukaufen. Was soll das heißen? Für ein Land ohne Presse und also ohne öffentliche Kritik sind Gerüchte dieser Art gefährlich. Wer sich darüber klar ist, wie sie den ohnehin verworrenen Markt der Aktien und der Devisen noch mehr verwirren, der wird, auch wenn er Faschist ist, einsehen müssen, daß eine freie Presse immerhin eine Funktion hat in einer Epoche, die durch Draht und Radio und Flugzeug eben doch dem Mittelalter entronnen ist. Die Regierung hat kein Mittel, gar keins, um diese Gerüchte zu demontieren, denn ihrer Presse schenkt niemand Glauben!

Gürtner.

Polizeimaßnahmen gegen Ankläger.

Der bayerische Justizminister Dr. Gürtner hat durch die Staatsanwaltschaft die „Neue Zeitung“, das kommunistische Organ in München beschlagnahmen lassen. Die Nummer der „Neuen Zeitung“, die beschlagnahmt wurde, enthält einen Abdruck der im „Vorwärts“ Nr. 364 enthaltenen Tatsachendarstellung über die Freilassung der Hartungsmörder, die die Schuld Dr. Gürtners nachweist. Der Abdruck ist mit agitatorischen Kraftphrasen verbrämt, wie sie in der kommunistischen Presse üblich sind. Diese Kraftphrasen sind wahrhaftig nicht das wesentlichste an dieser Veröffentlichung, sondern das ist das sachliche, nicht zu erschütternde Anklagematerial.

Warum ist die „Neue Zeitung“ beschlagnahmt worden? Wegen der formellen Handhaben, die Herr Gürtner in den Agitationsphrasen gefunden hat, oder wegen der Wiedergabe der im „Vorwärts“ erhobenen Anklagen? Gegen den „Vorwärts“ und gegen den Genossen Dr. Levi hat das bayerische Justizministerium, wie es öffentlich erklärt hat, Strafantrag gestellt. Es scheint jedoch, daß der Dienstweg von München nach Berlin sehr lang ist — in München gegen die „Neue Zeitung“ war er sehr kurz.

Wir fragen öffentlich: will Herr Gürtner gegen die „Neue Zeitung“ in München klagen werden, statt gegen den „Vorwärts“ und den Genossen Levi in Berlin? Soll das der Zweck des Vorgehens gegen die „Neue Zeitung“ sein?

Ablenkung von Magdeburg.

Ein neues Feuerchen Hugenbergs.

Seitdem die Hugenberg-Presse den katastrophalen Reinfall in Magdeburg erlitten hat, sucht sie nach Auswegen, um ein neues Feuerchen anzuzünden zu können. So ist sie bei der Berliner Filmprüfstelle angelangt, die bekanntlich den veränderten Potemkin-Film freigegeben hat.

Die Mitglieder der freigebenden Kammer werden bei Hugenberg nach ihrer politischen Gesinnung umschlüsselt und man kommt zu dem Resultat, daß wohl nur der Pastor Tombers nicht zu den „Linksparteien“ gehöre. Vor allem aber erregt die Tatsache, daß Vorsitzende dieser Kammer eine Sozialdemokratin war, das Mißvergnügen der Hugenberg-Leute. Ohne es direkt auszusprechen, wird angedeutet, daß Regierungsrätin Wachenheim sich die Kammer willkürlich zusammengesetzt habe, oder doch durch eine Schiebung gerade dieser Kammer den Potemkin-Film vorgeführt habe.

Eine einfache Anfrage im Bureau der Filmprüfstelle hätte den Hugenberg-Leuten allerdings die Tatsache verraten können, daß ohne Zutun der Vorsitzenden die Ladung der Kammer ordnungsgemäß im bürokratischen Wege erfolgte. Alle Demagogik Hugenbergs in dieser Angelegenheit sollen also glatz daneben. Was allerdings nicht verhindern wird, daß alsbald neue auftauchen werden zur höheren Ehre Mühlsteins und seiner Gehilfen.

Frankreich ist nicht verkäuflich!

Clemenceau schreibt an Coolidge.

Paris, 9. August. (R.F.) George Clemenceau läßt durch die Agentur Havas einen offenen Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, verbreiten, in dem es heißt:

Zwischen den beiden großen Ländern, die während des Krieges mit Frankreich verbündet waren, sind wegen der Abrechnung Mißverständnisse entstanden, die die Zukunft der zivilisierten Welt ernstlich bedrohen. Gemiß sind wir Schuldner und Sie Gläubiger, aber es handelt sich nicht um eine reine Geldangelegenheit, vielmehr sind noch andere Erwägungen in Betracht zu ziehen. Wenn die Nationen nur Geschäftshäuser wären, so würden die Banknoten das Schicksal der Welt regeln. Sie verlangen von uns die Bezahlung einer Schuld, die nicht geschäftlichen Ursprunges ist, sondern aus dem Kriege stammt, und Sie wissen, daß unsere Kassen leer sind. In solchen Fällen unterzeichnet der Schuldner Wechsel. Das verlangen Sie auch von uns, aber es ist notwendig, daß wir haben und drüben an eine Barregelung zu einem bestimmten Zeitpunkt glauben könnten. Aber es ist offenes Geheimnis, daß es sich hier nur um fiktive Fälligkeiten handelt, die den Zweck haben, eine Anleihe mit guten Hypotheken auf Grund und Boden wie in der Türkei herbeizuführen. Das werden wir niemals annehmen. Frankreich ist nicht verkäuflich, auch nicht an seine Freunde. Wir haben es unabhängig übernommen und unabhängig wollen wir es hinterlassen. Wenn Frankreich unter den Streichen seiner Feinde und seiner geschworenen Freunde verschwinden müßte, so würde sein Name doch mit Ehren bestehen. Was haben wir denn anderes als lediglich unsere Pflicht getan? Hätten wir unsere Forderungen an Deutschland abtreten sollen, als dieses unter Androhung einer Kriegserklärung diese Forderung an uns stellte? Wird jemand aussprechen, um zu erklären, daß wir etwas anderes getan haben, als uns in das Unvermeidliche zu schicken? Wird Verdun sagen können, daß wir schlecht gekämpft hätten? Drei tobringende Jahre hindurch haben wir von Amerika gehört: Frankreich ist die Grenze der Freiheit. Das französische Gebiet ist mit wissenschaftlicher Gründlichkeit verheert worden. Die endlose Reihe der Toten ist eine Bilanzrechnung, die wohl mit der Rechnung Amerikas einen Vergleich aushalten kann. Wie Rußland in Brest-Litowsk, so hat Amerika mit Deutschland einen Sonderfrieden geschlossen, ohne sich überhaupt mit seinen Weggenossen zu verständigen. Heute streitet man sich um den Frieden des Geldes zwischen den alliierten und assoziierten Mächten. Wie hätte man das nicht voraussehen können? Warum haben wir nicht im Granatregen einen Verwaltungsrat der Ruhmstifter einberufen, der die Frage entschied, ob wir die Verteidigung fortsetzen dürfen? Ist es jetzt notwendig, daß die Lüge von den deutschen Reparationen Geld in die Kassen Amerikas führt? Clemenceau endet sein Schreiben mit dem Satz: „er habe frei und offen seine Ansicht vorgetragen, jetzt habe Coolidge das Wort“.

Amerika weicht der Antwort aus und vertweist auf den diplomatischen Weg.

New York, 9. August. (R.F.) Gestern erfuhr Präsident Coolidge auf seinem Ferienort Vermont durch die Presse von Clemenceaus öffentlichem Appell in der Schuldenfrage. Der Präsident soll erklärt haben, daß alle strittigen Fragen mit Frankreich allein von den mit der Schuldenregelung beauftragten Staatsvertretern gelöst werden könnten. Die französischen Schuldenverhandlungen seien als beendet zu betrachten. Die Entscheidung über die Ratifizierung des Abkommens liege beim amerikanischen Kongreß.

Clemenceaus Brief wird in allen Kreisen scharf abgelehnt kommentiert. Es wird erklärt, Clemenceau habe den Brief an die falsche Adresse gerichtet, indem er ihn an Coolidge adressierte. Der Kongreß sei zuständig.

Kontrolle der Sowjetbürger im Ausland. Das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau veröffentlicht Registrierungsunterlagen für Sowjetbürger im Ausland. Alle Sowjetbürger, die sich mehr als drei Monate im Ausland aufhalten, sind verpflichtet, sich bei den zuständigen Sowjetvertretungen zu melden.

Die erste Berliner Revue.

(Theater des Westens.)

Fort von der Operette, hin zur Revue, so heißt der Schlußruf der Direktoren. Und solange man den rechten Ton für die Revue noch nicht gefunden hat, behilft man sich mit 30 Bildern, und solange man diese herrlich-bunten Bilder noch nicht in einen großen Rahmen spannen kann, macht man daraus Varieté- und Ausstattungsnummern. Zwischendurch spielt Musik aller Schattierungen; soweit sie schlagfertig gemeint ist, macht Kollo senior bei Haller, Kollo junior bei Direktor Schwarz das Rennen.

Wirklich das Rennen? Vom ersten Pfiff der Lokomotive bis zur Endhaltestelle fährt dieser „Zug nach dem Westen“ geschlagene 5 Stunden. Ein Summelzug also, noch dazu einer, der an manchen Provinzstädten hält und der sich sehr viel Brennstoff vom Osten, von Haller pumpt. Wenn die Hälfte des Gepäcks an Musik, Tanz, Aufmachung, Menschen ausgeladen sein wird, erst dann wird diese erste Saison-Revue das haben, was ihren Lebensodem ausmacht: Tempo. Das Stück beginnt sehr originell und hübsch (Buch von Harbi Warden und Willi Kollo): die Operette verabschiedet sich in ihren prominentesten Vertretern und macht der Dame Revue, die nun als Tanz, Schlager, Aeklam, Tegbuch, Kleid, Schönheit und Pikanterie ihren Einzug hält, symbolisch Platz. Das hat Sinn und schlägt ein. Dann aber beginnt der Inhalt ganz zu verflachen. Pia van Woosburg und Megandra Engstrom versuchen, als roter Faden und rotes Fädchen durch die Revue zu ziehen. Aber beim besten Willen und bei der hübschsten Abwechslung ihrer Kostüme: sie bleiben bloß Anläger. Kein roter Faden, sondern ein roter Faden. Jeder Mitwirkende muß seine große Nummer haben, jeder Dichter seinen Stetich, jeder Komponist seinen Schlager. So hängen die Dinge nicht zusammen, sondern streben auseinander, und man wird ihrer müde. Noch funktioniert allerdings nicht alles richtig, Pausen unterbrechen, die Vorhänge streifen, der Kapellmeister Fred Melé hat nur halbe Hebersicht und ein Viertel notwendigen Schmiss. Hervorragend sagene Dekorationsentwürfe von Klein, Kousin, Impetaven, Arnould, phantastisch leppiges in den Kostümen. Die beiden Traumbilder, der Garten Marie Antoinettes, die Schirm-Parade, Goldrausch — hier ist zum Reichtum des Materials ein Reichtum an Regieeffekten gekommen. Das Auge strahlt. Endlich zwei Berliner Couplets, beide von der saftigen Lotte Werkmeister vorgetragen. „Eine Weibe mit nem Schuh“ und „Mutter, warum weinst du denn?“, endlich, nach 1½ Stunden, zwei Sensationen: Der Akrobatenbruder Brooks und der Ueber-Chaplin Harry Keso, im III-Tanz niederschmetternd komisch. Von den Frauen merkt man sich die raffige Gewandtheit der Carmen Granados, die spritzige Manier der jungfräulichen Winnie Collins, den Tanzschritt der süßen Ballettuse Ananowa, die klassische Formschön-

heit der braunen Ruth Bayton und die Girls, die sich, oft mit Erfolg, bemühen, den Tülkern nachzugeraten. Wenn Falkenstein und Otto Walburg auf der Bühne sind, läßt man hätte man ihnen doch größere Aufgaben gestellt! Willi Frisch ist immer da, wenn ein schöner Mann gewünscht wird, Hugo Werner-Kahle, wenn gut gesprochen werden soll (wie in dem besten literarischen Teil der Revue, Koellinghoffs Szene: Rephiso in Berlin).

Uff, der Zug hält. Aussteigen. Die Beine tun noch weh vom Rütteln, der Kopf dröhnt vom Sehen allerhöchster Dinge. Fast vergaß ich, die vielen Komponisten der schwachen Zwischenmusik zu nennen: Fritz Lehner, Fred Melé, Richard Wagner, Willi Kollo, August Egen, Weber, Wendelssohn, Hall, Béhar e tutti quanti. Weniger wäre mehr gewesen. Aber, „wer vieles bringt, wird manchen etwas bringen“. Da die Behauptung renoviert und wirklich heimlich gemacht ist, dürfte der „Zug nach dem Westen“ gefahrlos (mit Ueberbringung einiger Nationen) sein Ziel erreichen.

Kurt Singer.

Bewegliche Gemälde.

Archipenko, der sich seit zwei Jahren in Amerika aufhält, hat eine Maschine erfinden, um bewegliche Gemälde herzustellen. Die auf Leinwand gemalten Bilder bewegen sich dabei so, daß jede Feinheit der Farbe oder Form erhalten bleibt. Nur die Form ist, etwa wie bei der Weberlei, an bestimmte Gesetze gebunden, die Farbe kann beliebig wie bei jedem anderen Bild verwendet werden. Die künstlerischen Möglichkeiten eines Verfahrens, das die Freiheit gibt, bestimmte Farbtöne durch andere zu ersetzen, Töne an- und ab-schwellen zu lassen, Formen jeder Art langsam zu entwickeln und zum Verschwinden zu bringen, sind natürlich außerordentliche. So hat Archipenko jetzt, zunächst, da er die Maschine auch wirtschaftlich ausnutzen will, zu Neckszenen, ein Bild gemalt, das zuerst eine abstrakte Form zeigt, die sich dann langsam in eine Dame im Abendmantel verwandelt. Diese, anfangs im Profil gesehen, wendet sich dem Beschauer zu, schlägt den Mantel auf, legt ihn ab und erscheint im Abendkleid, tut dann auch dieses ab, um sich zuerst in farbiger Wäsche, dann als Akt zu zeigen. Das Bild läuft darauf in umgekehrter Reihenfolge zur ursprünglichen Form zurück. Nach dem Urteil Hildebrand Gurlitts, der über die Erfindung im „Glorioso“ berichtet, ist es erstaunlich, wie weit es Archipenko gelungen ist, schon bei diesem ersten Versuch durch den Abwasch der Bewegungen und den Wechsel der Farben künstlerische Wirkungen zu erzielen. Das Bild bleibt als ein Ganzes, nicht als eine Folge verschiedener Einzelstellungen in der Erinnerung.

50 Millionen Dollar werden jährlich verkauft! Der Wert des 1925 in U. S. A. erzeugten Rau-Gummi beträgt 50 Millionen Dollar! Der Rau-Gummi-König Wiley ist mit dem Absatz in Deutschland sehr zufrieden, Japan und Frankreich bekommen eine mildere Note; die Chinesen lehnen den Rau-Gummi ab und werden deshalb von Wiley als „ruffällige Ratten“ erklärt. Wir hätten lieber gelesen, daß er diese Bezeichnung auf Deutschland angewendet hätte.

Erziehung zur Völkerverständigung. Der in Strassburg tagende französische Lehrerkongreß hat u. a. eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die 78.000 der nationalen Bewerkschaft ange-schlossenen französischen Lehrer und Lehrerinnen, die davon überzeugt sind, daß die Annäherung der beiden durch den Krieg auseinander aufgebrochenen Völker ein Erziehungswert bildet, daß schon in den Schulen beginnen muß, beschließen, mit allen Kräften daran zu arbeiten, um die Jugend der Kenntnis und dem gegenseitigen Verstehen der Völker zuzuführen und dadurch die Organisierung des Friedens zu unterstützen. Sie betonen mit Entschiedenheit, daß ihr Vorgehen auf pädagogischem Gebiet sich von dem Geiste von Locarno, wie er von Briand als Ministerpräsident definiert wurde, leiten lassen wird. Die Entschließung erinnert sodann an die vom Völkerbund angenommenen Grundzüge, monach in den Schulbüchern alles zu unterdrücken oder zu mildern ist, was unter der Jugend eines Landes den Keim der Verständigungslosigkeit gegenüber anderen Völkern wecken könnte, und fährt dann fort: Die Lehrer werden sich bemühen, ihren Schülern verständlich zu machen, daß sie nicht nur gegenüber ihrer Familie und gegenüber ihrem Vaterland sondern auch gegenüber allen Völkern der Welt Pflichten zu erfüllen haben, und daß zwischen den verschiedenen Völkern eine immer härtere werdende Abhängigkeit besteht, daß die Zivilisation das gemeinsame Werk aller Völker ist einschließlich derjenigen, die im Laufe der Geschichte die schärfsten Gegner waren.

Wemben als Autofabrik. Zurzeit sind Verkaufsverhandlungen im Gange, die zwischen einem amerikanischen Konsortium und dem englischen Standard geführt werden, das die Gebäude der Wemben-Ausstellung für 300.000 Pfund Sterling erworben hat. Die Verhandlungen, an denen in erster Reihe einer der stärksten Industriekonzerne der Vereinigten Staaten beteiligt ist, stehen vor dem Abschluß. Wie verlautet, soll der Verkaufspreis zwischen 350.000 und 400.000 Pfund Sterling betragen. Wenn der Verkauf zustande kommt und das amerikanische Konsortium in den Besitz der Gebäude gelangt, so soll die ursprüngliche Industrie- und Ingenieurhalle zu einer großen Automobilmfabrik umgewandelt werden, die sich mit der Massenproduktion eines billigen Wagentyps befassen wird.

Die Akademie der Künste veranlaßt auch in diesem Jahr eine Schwarz-Weiß- und Plastik-Ausstellung, zu der wiederum viele Entsendungen ausgelassen werden. Sie wird in der zweiten Hälfte des November eröffnet werden und die Weltkünstler dauern. Die Einweihung der Ausstellung hat im Oktober zu erfolgen. Rührer durch den Präsidenten der Akademie, Pariser Platz 4.

Das Freigenieße in Mode und Materie. Die Ausstellung, welche der Reichsverband der Deutschen Modenindustrie, die Städtische Kunsthilfsbibliothek, die v. Lippert'sche Kollektionsammlung und der Reichsverband der Kunststoffe für das Damenmodegewerbe anlässlich der Tagung dieses Reichsverbandes Anfang September im Volkshaus des ehemaligen Familienvereins veranstalten, bietet Gelegenheit zur Beschäftigung mit schwer zugänglicher Kunstwerke aus öffentlichen und Privatbesitz. Ferner wird im Zusammenhang mit charakteristischen Modellen aus Vergangenheit und jüngerer Gegenwart modischer Zubehör gezeigt werden, u. a. beteiligt sich auch die Städtische Kunstausstellung der deutschen Schmuckwaren-fabriken und verwandter Industrien in Worpswelle mit einer Kollektionsausstellung an der Veranstaltung.

Mädchenmord in Spandau. Im Bett erwürgt.

Ein Kapitalverbrechen wurde in der Nacht zum gestrigen Sonntag in Spandau verübt. Dort wurde am Sonntag morgen um 10 Uhr in ihrer Wohnung in der Jüdenstraße 17 die 25 Jahre alte Prostituierte Dora Rydiger in ihrem Bett ermordet aufgefunden. Das zuständige Polizeirevier, das benachrichtigt wurde, legte die Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei in Kenntnis. Der stellvertretende Chef, Regierungsrat Scholz, Kriminalrat Gennat und die Kommissare Johannes Müller und Dr. Braschwig eilten mit ihren Beamten sofort an den Tatort.

Geheimrat Fraenkel, der mit der Mordkommission erschien, stellte fest, daß das Mädchen erwürgt worden war. Am Halse der Leiche zeigten sich nicht weniger als 11 Würgemale. Der Mörder muß sein Opfer überraschend gepackt und erwürgt haben, da keine Spuren eines vorangegangenen Kampfes gefunden wurden. Die Ermittlungen der Mordkommission ergaben folgendes: Die Rydiger ging am Sonnabend abend kurz vor 10 Uhr von Hause fort. Sie besuchte hauptsächlich die Gegend des Stadtgrabens und des Viktoriaparkes in Spandau. Später wurde sie in einem Lokal gesehen. Gegen 2 Uhr sprach sie ein anderes Mädchen an und bat sie, ihr einen Fehmarfisch zu wechseln. Zu diesem Zeitpunkt war sie in Begleitung eines Mannes. Sie erwähnte beiläufig, daß sie jetzt nach Hause gehen werde und ging tatsächlich mit ihrem Begleiter in der Richtung nach der Jüdenstraße davon. Auf dem Heimwege wurde sie von anderen Personen noch gesehen. Es ist nun anzunehmen, daß sie etwa gegen 2 1/2 Uhr in ihrem Zimmer angekommen ist. Das Mädchen hatte die Angewohnheit, an die Schlafzimmertür der Wirtsleute anzuklopfen, wenn sie allein nach Hause kam. War sie in Begleitung, so unterließ sie es und bemühte sich, recht leise zu sein. Da sie in der Sonnabendnacht nicht klopfte, so ist anzunehmen, daß der Mann, mit dem sie gesehen wurde, sie bis in ihr Zimmer begleitet hat. Bei der Durchsuchung des Raumes stellte es sich heraus, daß die Handtasche der Toten zwar vorhanden war, daß aus ihr aber das Portemonnaie mit etwa 6 bis 7 M. sowie die Wohnungs- und Haustürschlüssel fehlten. Diese muß der Mörder an sich genommen und heimlich das Haus verlassen haben. Der Mann, mit dem die Rydiger gegen 2 Uhr gesehen wurde, stand in mittleren Jahren, war 1,60 bis 1,65 Meter groß und schlank, hatte ein hageres Gesicht und trug einen grauen weichen Hut und einen Gummimantel. Er ging in gebückter Haltung. Rittelfinger, die geeignet sind, das Verbrechen aufzuklären, nimmt die Mordkommission Joh. Müller-Dr. Braschwig im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums entgegen.

Ein Berliner Arzt in Heringsdorf erschlagen. Raubüberfall durch Betrunkene.

Aus Heringsdorf wird ein Mordüberfall auf den Berliner Arzt Dr. Ernst Gerlach gemeldet, der einen tödlichen Ausgang hatte. Gerlach, der 38 Jahre alt ist, hielt sich mit seiner Frau und seinen beiden Kindern zur Erholung in Urlaub auf. Am Sonnabend hatte er sich mit seinen Verwandten und Bekannten nach Heringsdorf begeben. Als er abends nach Urlaub zurückkehrte, wurde der Wagen von drei betrunkenen Arbeitlosen überfallen. Dr. Gerlach erhielt einen schweren Schlag mit einer Zaunlatte über den Kopf und war sofort tot. Als Täter kommen zwei Gelegenheitsarbeiter in Betracht, die von dem Sohn eines Hotelbesizers unterstützt wurden. Die drei wurden am Sonntag verhaftet und haben die Tat nach kurzem Verhör eingestanden. Der Uebler des „Berliner Lokal-Anzeigers“, „Der Romant“, bezeichnet die Täter als „Kommunisten“. Ein Beweis dafür liegt vorläufig noch nicht vor.

Die Schlange in der Wohnung.

Gestern wurde in der Wohnung eines Herrn R. in der Marthin-Luther-Straße 21 eine etwa 1 1/2 Meter lange Schlange gemüht über das Dielenparkett schlängelnd bemerkt. Die Hausfrau begegnete der Spiegelfahrt ihrer Erasmutter mit wohlbegreiflichem Misstrauen und alarmierte den Hauswart und andere Hausbewohner, die, mit Stöcken, Schirmen, Besen und dergleichen bewaffnet, auf den seltenen Gast losstürzten und ihn nach längerer Jagd unschädlich machten. Heute entdeckte der Wohnungsinhaber in einem wenig benutzten Schrank ein Nest mit einer Anzahl junger Schlangen gleicher Art. Man nahm zuerst an, daß die Schlange aus dem nicht sehr weitabgelegenen Zoologischen Garten entwichen sei. Wie wir aber vom Zoologischen Garten auf Anfrage erfahren, wird dort keine Schlange vermischt. Es ist nur möglich, daß die Schlange aus einer privaten Schlangenzüchterei, die ähnlich wie die Schildkrötenfarmen, sich im Westen zahlreich niedergelassen haben, entwichen konnte.

Kinderfest im Volkspark Tempelhofer Feld.

Von ausnehmend schönem Wetter begünstigt, fand gestern das zweite Kinderfest des Jugendamtes Neutöllin statt. Große Erwartung und Festesfreude lag auf den Gesichtern von Groß und Klein. Unermüdet wurde Karussell gefahren, fast ununterbrochen sorgten tüchtige Kapellspieler für beste Unterhaltung. Dann ging es zu den verschiedenen Wettspielen, wie Brechelschnappen, Eierlaufen, Topfgeschlagen, Sachhüpfen, Wettrennen, Hahnenkampf. Die Hauptziehungstraße bildete die große humoristische Zirkuschau. Alle Völker der Erde hatten Vertreter entsandt, um die Neutölliner Kinder durch eine wilde Völkerchau zu erfreuen. Eine humoristische Tierchau, Barriereakrobaten, Schwergewichtsheber, eine Primaballerina und eine Schar Clowns traten auf und begeisterten Jung und Alt durch ihr hingebungsvolles Spiel. Gegen 8 Uhr lehrte sich ein riesiger Fackelzug in Bewegung. Nach einer kurzen Ansprache des Stadtrats Genossen Schneider, die in einem Hoch auf die Republik endete, wurde ein Feuerwerk abgebrannt. In dem Bewußtsein, ein froh erlebtes Nachmittags trat die Teilnehmer nunmehr den Heimweg an. Das Bezirksjugendamt Neutöllin hat auch dieses Kinderfest der breiten Öffentlichkeit gezeigt, daß Freistunden am besten zu nützen sind in freier Natur bei fröhlichem Spiel.

Badeunfälle des Sonntags. In der Spree außerhalb des Freibades Oberschöneweide ertrank am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr der 16jährige Bureaubote Ferdinand Hönau aus der Gabelsbergerstraße 14 zu Berlin. Der Ertrunkene konnte nach kurzer Zeit geborgen werden, doch blieben Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Ein hinzugerufener Arzt stellte den Tod fest. — Im Seebad Wandlitzsee, an der Kleinbahnstrecke Berlin-Groß-Schönebeck, ertrank ein etwa 20jähriger junger Mann. Er hatte sich zu weit hinausgewagt und ging plötzlich unter. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Auf der kleinen Mägdel mit Rahnsdorf wurde ein mit zwei Personen besetztes Ruderboot von dem Dampfer „Fürst v. Bismarck“ gerammt und mittschiffs durchschnitten. Beide, eine Dame und ein Herr, fielen ins Wasser und drohten zu ertrinken. Hinzugelassene Wasserportier gelang es jedoch, die mit den Wellen kämpfenden zu retten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein folgenschweres Autounfall ereignete sich am gestrigen Sonntag auf der Landsberger Chauffee. Auf der Fahrt von Landsberg nach Berlin fuhr der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Kaufmanns Krohn gegen einen Chauffee und überschlug sich. Während Krohn, dessen Gattin und Tochter, sowie der Chauffeur zwar erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten, wurde die Begleiterin, eine Frau Platen, auf der Stelle getötet.

Berliner Verfassungsfeiern.

Kommunistische Störungsversuche in Charlottenburg.

Das Berliner Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte diesmal von einer zentralen Verfassungsfeier, wie sie im vorigen Jahre stattfand, abgesehen und veranstaltete gestern in den verschiedenen Bezirken Berlins großangelegte Feiern, bei denen eine Reihe von bekannten Parlamentariern die Festreden hielten.

Im „Uap“.

Die Verfassungsfeier des Reichsbanners Moabit, die am Sonntag im Garten und in den Sälen des „Uap“ stattfand, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für den republikanischen Gedanken und darüber hinaus zu einem wirklichen Volksfest. Die Säle waren festlich in den Farben der Republik geschmückt, im Garten konzentrierten zwei Kapellen, darunter die Reichsbannerkapelle des Bezirks in Bundeskleidung. Die Festrede hielt der Landtagsabgeordnete Rusche, der das skandalöse Verhalten des Magdeburger Richterkollegiums als ein „Reinfallerschließen“ nicht nur gegen die Republik, sondern gegen die elementarsten Fundamente des Rechts überhaupt bezeichnete. Der Redner gedachte auch Eberts, der im gewissen Sinne ein Opfer dieser Clique geworden ist Genosse Weinert, Kreisvorsitzender des Bezirks Tiergarten der SPD, charakterisierte den wichtigen Unterschied zwischen dem Volksstaat und der halbabsolutistischen Monarchie. Heute ist die arbeitende Bevölkerung die Trägerin der Verfassung und ihrer Schutz, sie ist es, die den Tag von Weimar festlich begeht. Früher Paraden und starrer Klöppel, heute ein Tag der kommenden Freiheit und der werdenden Wohlfahrt des Proletariats. Starker Beifall dankte dem Redner. Dann begann der gemütliche Teil der Veranstaltung. Tanz in den Sälen, Kinderbelustigungen aller Art, bei andauernder Dunkelheit ein Fackelzug durch den erleuchteten Garten, Choplins u. a. Eine in allen ihren Teilen wohlgeleitete Veranstaltung. Vor dem Uap-Fest hatte ein gemaltiger Werbezug mit vielen schwarzrotgoldenen Fahnen unter starker Anteilnahme der Bevölkerung durch den Bezirk stattgefunden.

In Charlottenburg.

In Charlottenburg veranstaltete das Reichsbanner mit starker Unterstützung der republikanischen Parteien, vor allem der Sozialdemokratie, einen Umzug und auf dem Friedrich-Karl-Platz eine Verfassungsfeier. Der Platz war festlich geschmückt in den Reichsfarben. Nach einem kurzen Begrüßungswort des Kreisvereinsvorsitzenden folgte die Festrede des Genossen Schühner auf dem Rednerpodium und führte etwa folgendes aus: Als wir Frontsoldaten 1918 die Waffen niederlegten, riefen uns die Volksbeauftragten wieder, um das junge Volk, die deutsche Republik, zu verteidigen. Um jeden Angriff gegen die Republik abzuwehren, mußten wir uns dann in einer festen Organisation zusammenschließen, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Rechtsverhältnisse in Deutschland, der Fall Kölling, die Macht Herrlichkeit der Richter zeigen deutlich, wieviel für die republikanischen Parteien noch zu tun ist. Im Anschluß an die mit starkem Beifall aufgenommenen Worte vollzog Kom. Kowak die Weihe von vier neuen Bannern. Bei dem Hoch auf die Republik jubelte von der einen Seite des Platzes ein Trupp Rot-Front-Kämpfer. Schmährte der Kommunisten gegen die Reichsfarben veranlaßte die Polizei einzuschreiten und fünf Mitglieder des Rot-Front-Kämpferbundes zu verhaften. Beim Abtransport der Verhafteten stieg die Erregung der Kommunisten noch mehr. Sie jubelten und schrien, pöbelten die Polizeibeamten an. Nach dem Abtransport der Verhafteten konnte der Zug nach der Bodbrauerei marschieren. Bemerkte wurde, daß die Landeskommunisten, die an der Straße nach Spandau lagen, reich geflaggt hatten.

Im Anschluß an die kommunistischen Störungen am Friedrich-Karl-Platz, wo 5 Rot-Front-Kämpfer verhaftet wurden, bildete sich um 4:30 Uhr ein kommunistischer Demonstrationzug, der zur Polizeiwache, nach der die Verhafteten gebracht worden waren, zog und die Freilassung der Verhafteten forderte. Der Polizei gelang es, ohne Zwischenfälle kurz nach 5 Uhr den Demonstrationzug aufzulösen. Die Verhafteten wurden gestern abend nach dem Polizeipräsidium gebracht.

In Treptow.

Zu einer machtvollen Kundgebung für die Republik gestaltete sich die Verfassungsfeier des Treptower Reichsbanners in Oberschöneweide im „Spreerestaurant Sadowa“ und in der Wuhlsheide. Um 1 Uhr mittags setzte sich der gewaltige Zug unter Vorantritt der Reichsbannermusik am Eierplatz in Johannisthal in Bewegung, durchschritt die Brüdenstraße, die Wilhelmshof- und die Ostendstraße, zahlreiche Fahnen und Transparente mit sich führend und von der Bevölkerung freudig begrüßt. Es war zu beobachten, daß sich die Bevölkerung überhaupt stark an der Feier beteiligte. In der Wuhlsheide konzertierte die Reichsbannerkapelle.

Die Orth-Bewegung.

Wenn die „Orth-Bewegung“ eine rein jüdische Vereinsangelegenheit wäre, könnte man über sie zur Tagesordnung übergehen. Da aber in dieser Bewegung wertvolle kulturelle und wirtschaftliche Kräfte wirken, ist es doch angebracht, ihre einige Seiten zu widmen. In Deutschland ist man es gewöhnt, sich die „Ostjuden“ als Balutatschieber und Schacherer vorzustellen. Man weiß aber nicht, daß einseits der deutschen Grenzen, in Polen, Galizien und Rußland, hunderttausende ostjüdischer Familien wohnen, die in den dortigen Gegenden die Träger der Kultur sind. Es ist nun das Ziel der Orth-Bewegung, diese zum Teil durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, zum Teil durch die Behandlung, die man ihnen zuteil werden läßt, brachliegenden Kräfte auszuwerten. Die Orth-Bewegung, die in allen Ländern festen Fuß gefaßt hat, in denen Juden in nennenswerter Anzahl wohnen, will die Ostjuden dem Handwerk und der Landwirtschaft zuführen. Sie richtet Lehrkurse und Lehranstalten ein, in denen jüdische junge Leute die für Landwirtschaft und Handwerk nötige Vorbildung erhalten. Diese Bestrebungen sind nicht nur wichtig für die Juden, die an ihren Wohnsitzen bleiben, sondern auch für die, die auszuwandern gedenken. Gerade vom sozialistischen Standpunkt sind derartige Bestrebungen zu begrüßen, besonders dann, wenn sie dazu dienen, die Juden zu bewußten Proletariern, zu klassenbewußten Arbeitern zu erziehen. Alle diese Gedanken kamen in den Begrüßungsreden, mit denen der jetzt in Berlin tagende Orth-Kongress am Sonntag im Herrenhaus eröffnet wurde, zum Ausdruck. Und gerade die sozialistischen Vertreter, Genosse Berger von der deutschen Abteilung Paole Zion und Genosse Benken, ein Richter aus New York, betonten in ganz besonderer Weise diese Gesichtspunkte.

Großer Dachstuhlbrand in Steglitz. Am Sonntag abend gegen 1/8 Uhr wurden die Wehren von Steglitz, Friedenau, Wilmersdorf und Charlottenburg nach der Hofsteinschen Straße 58 zu Steglitz gerufen, wo der Dachstuhl des Vorderhauses in seiner gesamten Ausdehnung brannte. Unter Leitung von Branddirektor Runge wurde von den Nachbarn und über zwei mechanische Leitern aus 4 Röhren längere Zeit Wasser gegeben. Auf einer Seite mütete das Feuer mit solcher Gewalt, daß die Decken der im vierten Stockwerk liegenden Wohnungen durchbrannten. Auch der Wasserturm ist ziemlich erheblich. Nach über einstündiger Vörsichtigkeit war die Hauptgefahr beseitigt. Die Aufräumarbeiten zogen sich bis gegen 12 Uhr nachts hin. Der Sachschaden ist sehr groß, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Die Entstehungsursache konnte bisher nicht geklärt werden.

im Freien, wo außer für die Erwachsenen auch für die Kinder Belustigungen und der Feier angemessene Unterhaltungen geboten wurden. Genosse Koch, Bauvorsitzender des Reichsbanners, der um 7 Uhr die Festansprache hielt, konnte in seiner Rede eine vieltausendköpfige Menge begrüßen. Jedes Volk, betonte Genosse Koch, das die Freiheit liebt, feiert den Tag, der ihr die Freiheit gebracht hat. Wenn bei uns der Verfassungstag noch kein gesetzlicher Feiertag ist, so trägt das deutsche Volk allein die Schuld daran. Wir glauben, daß es anders werden wird, wenn die Verfassung dem deutschen Volke ans Herz gewachsen ist. Bis dahin muß es Aufgabe der Republikaner sein, mit der Aufklärung nicht zu rasten. — Im Anschluß an die Kundgebung versammelten sich die Festteilnehmer im Restaurant „Sadowa“ zum gemütlichen Beisammensein.

In Bernau.

Die Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Kameradschaft Bernau, die am Sonnabend in den Räumen des Restaurants Bellevue stattfand, gestaltete sich zu einem kraftvollen Treueglaubnis für die Republik. Nachdem einige auswärtige Kameradschaften am Bahnhof empfangen worden waren, ging der Zug mit Musik durch die Hauptstraßen nach dem Verlamungslokal, wo bereits die Angehörigen und zahlreiche Gäste ihn erwarteten. Die Festrede hielt Senatspräsident Dr. Großmann, der beim Betreten des Rednerpults lebhaft begrüßt wurde. Aus dem Programm des Abends sei nur hervorgehoben der Sprechchor: „Gebunden lag die Freiheit im festsitzenden Turm der Zeit.“ Nach dem ersten Teil der Feier hielt der Tanz die Jugend noch bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

Verfassungsfeier des Bundes! Die Vereinigung freier heiliger Akademiker „Der Bund“ veranstaltete gestern mittag im Reisteraal, Köhlerer Straße, eine Verfassungsfeier. Die Festrede hielt Medizinalrat Prof. Dr. Georg Klemperer. Vor allem sprach er über die Stellung der Akademie, besonders der Studenten der Republik gegenüber. Die Studentenschaft, die ehemals für ein geeintes Deutschland kämpfte, glaubte bei der endlichen Erreichung des Zieles, politisch genug getan und das Ideal verwirklicht zu haben. Aus der romantischen Einstellung heraus, ist sie heute überwiegend monarchistisch orientiert. Es gilt, sie zur Tatsächlichkeit zu führen. Ferner beleuchtete Klemperer die Grundlagen der Monarchie, die dem modernen wissenschaftlichen Denken nicht mehr Stand halten können. Gelaugenvorträge der Deutsch-österreichischen Liedertafel bildeten den Auftakt und den Ausklang der Feier.

Eine Verfassungsfeier der Schulfugend.

Das Bezirksamt Prenzlauer Berg hat für den 11. August eine Verfassungsfeier von ganz besonderer Bedeutung vorbereitet: Die gesamten Schulen des Bezirks — Volksschulen und höhere Schulen — werden gemeinsam auf den weiten Spielplätzen an der „Einigen Poppel“ ein einheitliches Verfassungsfest begehen. Die Schulaufsichtsbehörden haben auf Vorstellung des Bürgermeisters Gen. Dr. Ostromski ihre Zustimmung erteilt, daß infolge dieser gemeinschaftlichen Massenfeier die Schulfestlichkeiten unterbleiben können. Es ist dabei gleichzeitig zum Ausdruck gekommen, daß eine Verfassungsfeier, von so starker Gemeinschaftlichkeit getragen, nur begrüßt werden muß, da die staatsbürgerlich-erzieherische Wirkung auf die Schulfugend auf diese Weise besonders nachdrücklich gefördert werden kann. Als recht erweislich darf auch die Bereitwilligkeit angemerkt werden, mit der sich die Lehrerschaft der guten Sache angeschlossen hat. — Die Schulfugend wird sich — einem vom Bezirksamt genau festgelegten Plan folgend — auf vier verschiedenen Plätzen des Bezirks (Arminiplatz, vor dem Bezirksamt, Humannplatz, Wörther Platz) versammeln und unter Begleitung von Musikkapellen nach dem Exerzierplatz an der Rudolf-Moße-Straße marschieren. Dort wird Oberstudienrat Hilbrandt vor der vieltausendköpfigen Jugend die Festansprache halten; Musikpfeifen werden spielen, Massenspiele werden folgen, und im Anschluß daran werden sportliche Wettkämpfe auf den anliegenden herrlichen Spielplätzen ausgetragen werden. Das Jugendamt hat Sorge getragen, daß auch die heißersehnten Kampfpfeife nicht ausbleiben.

Dienstschluß beim Magistrat am 11. August.

Der Berliner Magistrat teilt mit, daß am 11. August der Dienst in den städtischen Behörden und Betrieben um 1 Uhr beendet sein soll. Nur die Beamten, Arbeiter und Angestellten, die zur Aufrechterhaltung der Betriebe unbedingt notwendig sind, werden im Dienst bleiben. Die städtischen Kassen sind nur bis 11 Uhr geöffnet.

Fahnen zur Verfassungsfeier. Die Konium-Genossenschaft Berlin und Umgegend läßt in ihren Warenhäusern und in der Bekleidungsindustrie „Hosanna“, Berlin, Trauenstr. 188/190, Fahnen zur Verfassungsfeier am 11. August in allen Preislagen.

Schwerer Sturz beim Radrennen.

Ein Tozer, ein Verletzte.

Köln, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Ein Unglück mit schwerwiegenden Folgen war am Sonntag während des Rennens auf der Niehler-Radrennbahn zu verzeichnen. Als nach dem 10. Spurt die Fahrer der Kategorie B ihre Runden machten, erlitt der Fahrer Brenken einen Hinterstößchen, geriet ins Schleudern und stürzte. Der Kölner Meister Bronker, ebenfalls bekannt als guter Motorradfahrer wie auch als Schrittmacher, lag hinter Brenken. Bronker wollte ausweichen, ging zu hoch und streifte mit dem Lenker die Kurvenabsperrung. Durch die Schnelligkeit desfahrens slog Bronker mit dem Rad 15 Meter weit über die Absperrung in das Publikum, das gerade an dieser günstigen Stelle sich stark angehäuft hatte. Er rief eine Dame und zwei Herren zu Boden. Weiter wurden mehrere Personen durch das stürzende Rad teils schwer, teils leichter verletzt. Bronker erlitt schwere innere Verletzungen, außerdem wurde ihm das rechte Bein abgequetscht. Nach wenigen Minuten konnten die Verste nur noch den Tod feststellen. Außer dem Toten wurden noch fünf Personen leichter und sechs schwerer verletzt. 7 Personen wurden durch die Feuerwehrs ins Krankenhaus eingeliefert. Die Rennen wurden sofort abgebrochen.

Zu dem Flugzeugabsturz auf dem Tempelhofer Feld wird uns noch folgendes mitgeteilt: Es handelt sich bei dem Unfall um das Flugzeug Sablatnik 727, das Zeitungsflyer des „Lokal-Anzeigers“, das um 3 Uhr 15 Min. nachmittags startete. Der Motor versagte unmittelbar nach dem Start, während sich das Flugzeug über dem Flug befand. Es wendete sofort, kam jedoch nicht mehr gegen den Wind auf dem Flug, sondern konnte nur mit Seitenwind landen, wobei bei Aufsetzen auf den Boden das Fahrgerüst leicht beschädigt wurde. An Stelle des Sablatnik wurde eine Junkers-Flugmaschine eingesetzt, die den Zeitungstransport durchführte.

Groß-Berliner Parteiennachrichten.

36. Abt. Die Funktionserhebung kann heute umfänglich nicht stattfinden; dieselbe findet am Mittwoch, den 11. August statt.

Gewerkschaftsbewegung

Wählt Delegierte! Moskau will es.

Fürchterliche Dinge bereiten sich vor, wenn man der „Roten Fahne“ glauben darf. Der weiße Terror wütet auf der ganzen Linie. Blutige Polizeiaktionen gegen das Proletariat werden von der SPD gefördert und gefördert! Die gestern noch wegen ihres Pazifismus verdohnte SPD. sieht heute an der Spitze der Imperialisten aller Länder, um die proletarische Sowjetrepublik, diesen Hort der Freiheit, mit Krieg zu überziehen!!! Die Unternehmer — wer hätte das geahnt! — wollen die Löhne abbauen!!!

Aber, Gott sei Dank, die KPD. ist da und wacht. Sie kennt die geheimsten Pläne der Feinde des Proletariats. Wenn Pilsudski sich schmeißt, so ist das nichts anderes, als das Signal zum allgemeinen Angriff gegen Sowjetrußland. Alle diese fürchterlichen Pläne muß die KPD. mit einem Schlag zunichte machen. Sittler, ihr Kapitalisten, Imperialisten, Sozialdemokraten, Blutrichter, reformistische Gewerkschaftler und Kriegsheger:

„Keine Bluturteile, kein weißer Terror, keine Verbote werden sie (die KPD.) sprechen. Die Sammelaktion aller Kampfbereitungen gegen das Regiment des weißen Terrors und des reformistischen Betrugs heißt: Kongreß der Werktätigen.“

Was sagt man zu solchem Wagemut! Hat die Geschichte jemals eine berartige dreifach, tausendfach, millionenfach gepanzerte Verwegenheit gesehen! Ringsum von oben bis unten blutiger weißer Terror. Die KPD. aber beruft sie greich einen — Kongreß ein.

Wollt Ihr die Arbeitslosen in die Produktion einreihen: Wählt Delegierte!

Wollt Ihr den Imperialismus bekämpfen: wählt Delegierte!

Wollt Ihr dem Lohnabbau Einhalt gebieten: wählt Delegierte!

Wollt Ihr den weißen Terror ausrotten: wählt Delegierte!

Wollt Ihr die Bluturteile verhindern: wählt Delegierte!

Wählt Delegierte, denn Moskau will es so. Das tut zwar den Kapitalisten nicht weh und hilft keinem einzigen Arbeitslosen, aber Moskau bezahlt den Rummel. Darum immer feste druff: Wählt Delegierte!

Die „deutsche Arbeiterdelegation“ in Leningrad. Ob hier nicht Betrug im Spiele ist.

Die sowjetrussischen Zeitungen und insbesondere das Zentralorgan der russischen Gewerkschaften „Trud“ bringen spaltenlange Berichte über den Aufenthalt der deutschen Arbeiterdelegation in Leningrad, die Besichtigungen, die sie unternommen hat sowie die Veranstaltungen, die ihnen zu Ehren in Szene gesetzt worden sind. Man hat den Eindruck, daß diese Berichte in erster Linie dazu bestimmt sind, den russischen Arbeitern glaubhaft zu machen, daß die deutsche Arbeiterdelegation von allem, was sie sieht und hört, entzückt sei. Zwischendurch scheint aber doch von den deutschen Arbeitern manche kritische Äußerung gefallen zu sein, die sich nicht gut verheimlichen läßt. So heißt es u. a. im „Trud“ vom 30. Juli, Nr. 173:

„Auf dem Realwerk erklärten die Delegierten, daß die im allgemeinen noch vorhandenen Mängel bei der schnellen Entwicklung der Produktion begrifflich seien. Sie fanden die großen Sprünge in den Löhnen unnormal, wunderten sich darüber, daß man die Benutzung von Drehbänken und anderen Maschinen ohne Schutzvorrichtungen zuläßt und glauben nicht, daß im Laufe eines Jahres nur drei Unfälle vorgefallen seien. Sie weisen hin auf die Überfüllung der Werkstätten, die eine regelrechte Arbeit hindert, auf die Mängel in gesundheitlicher Hinsicht, darauf, daß Arbeitsleistung nicht vorhanden ist usw. Aber der allgemeine Eindruck, wiederholte sie, ist ein guter. — Auch auf der Telefonfabrik „Krasnaja Sarja“ weisen die deutschen Delegierten darauf hin, daß die technische Einrichtung veraltet sei, erkannten aber an, daß die Produktion ganz den Anforderungen Westeuropas entspricht.“

Der „Trud“ widmet den Besichtigungen, die die Delegation vorgenommen hat, einen besonderen Artikel, der u. a. folgenden Passus enthält:

„Man konnte den außerordentlichen Eindruck wahrnehmen, den die Unterredung des deutschen Werkmeisters Larisch von der hiesigen staatlichen Druckerei („Pechatny Dwar“) mit seinen Landsleuten auf die letzteren machte. Argwöhnen, daß man in diesem Fall mit einer vorgeschobenen Person zu tun habe, konnte selbst der Aufrichtigste nicht, weil in der Delegation sich nicht nur Bekannte, sondern auch Landsleute von Larisch aus Breslau befanden.“

Dieses Mißtrauen scheint aber doch bei einigen Delegierten bestanden zu haben, denn es heißt in dem Aufsatz ausdrücklich: „Bei einigen, sie sind eine verschwindende Minderheit, taucht doch die verächtliche Frage auf, ob hier nicht Betrug im Spiele ist?“

Siehe da, sollten die Moskauer Angestellten die „Delegation“ nicht vorsichtig genug geliebt haben? Es gibt also Leute unter den Delegierten — sie sind begrifflicherweise nur „eine verschwindende Minderheit, so verschwindend, daß in den Berichten der deutschen Bolschewistenpresse überhaupt nichts mehr zu merken ist —, die das Theater durchschauen und sich fragen: „Ob hier nicht Betrug im Spiele ist?“

Mehe Berücksichtigung der hiesigen Arbeitslosen! Wie Berliner Arbeiten vergeben werden.

Zu unserer Notiz in der Morgenausgabe vom 6. August „Die Arbeitslosen Zimmerer an den Magistrat“ wird uns von berufener Seite geschrieben:

Bei der besonders großen Arbeitslosigkeit in Berlin ist es unbedingt erforderlich, daß alle mit direkten oder indirekten Mitteln der Stadtgemeinde zur Ausführung kommenden Bauarbeiten — also auch der mit Hauszinssteuer — in erster Linie durch ortsansässige Handwerker und Arbeiter ausgeführt werden. Bereits vor dem Kriege hatten diesem Verlangen alle größeren Städte, wie Köln, München, Hamburg, Leipzig ufm. dadurch Rechnung getragen, daß bei Vergabe von städtischen Arbeiten diese Forderung zur Bedingung gemacht wurde. Der Freistaat Hamburg ging damals sogar noch weiter, indem auch der Verkauf oder die Verpachtung von Bauland nur unter dieser Bedingung erfolgte.

Die allgemeinen Bedingungen der Stadt Berlin für die Vergabe, Ausführung und Berechnung von Bauleistungen vom 1. April 1924 enthalten nicht die ausdrückliche Bestimmung, daß die städtischen Leistungen und Lieferungen durch ortsansässige Handwerker und Arbeiter auszuführen sind. Es empfiehlt sich deshalb, den § 13 Abs. 2, welcher das Vertragsverhältnis zwischen dem Unternehmer und seinen Arbeitern regelt und welcher lautet:

„Die bei den Bauleistungen erforderlichen Arbeitskräfte sind nach den Bestimmungen des Reichsarbeitsnachweisgesetzes durch Vermittlung der öffentlichen oder anerkannten Arbeitsnachweise anzunehmen.“

wie folgt abzuändern:

„Der Unternehmer hat bei der Ausführung der ihm übertragenen Leistungen und Lieferungen ortsansässige Handwerker und Arbeiter in erster Linie zu berücksichtigen. Die erforderlichen Arbeitskräfte sind durch den städtischen Arbeitsnachweis hieselbst anzunehmen. Bei Nichterhaltung dieser Bestimmung erfolgt Ablehnung der Arbeiten bzw. der Kredite.“

Nur unter dieser Bedingung sollten die städtischen Bauarbeiten vergeben werden und der Verkauf oder die Verpachtung von städtischen Bauland erfolgen. Auch auf die Beilegung der Wohnhausbauten mit Hauszinssteuer und neuerdings die von der Stadt durch die Stadtbank gegebenen Baugelder und Hypotheken von 20 Millionen M. müßte diese Bedingung ausgedehnt werden.

Außer Zimmerarbeiten werden auch mit Vorliebe Tischlerarbeiten — Fenster und Türen — von außerhalb bezogen, so daß auch die hiesigen arbeitslosen Tischler das Nachsehen haben. Ohne weiteres kann festgestellt werden, daß die Qualität der Arbeit und des Materials beim Bezug fertiger Zimmer- und Tischlerarbeiten von auswärtig zu wünschen übrig läßt.

Die Antwort der amerikanischen Gewerkschaften. Rückhaltlose Unterstützung der Bergarbeiter.

London, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Die amerikanischen Gewerkschaften haben auf den Brief des englischen Ministerpräsidenten, in dem sich dieser gegen die Behauptung gewandt hat, daß eine Rat unter den britischen Bergarbeitern bestehe, eine schnelle Antwort gegeben. Wie dem „Daily Herald“ aus New York gemeldet wird, hat der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Green, der Nachfolger von Samuel Gompers, dem Führer der britischen Bergarbeiterdelegation mitgeteilt, daß er den Gewerkschaftsapparat Amerikas für eine Hilfsaktion für die britischen Bergarbeiter zur Verfügung stelle und alle Gewerkschaften aufrufe, „zu geben, bis es weh tue“. Die amerikanischen Gewerkschaften betrachten den Kampf der britischen Bergarbeiter als einen Schritt des internationalen Angriffs auf die Löhne der Arbeiterschaft.

Ramsey MacDonald stellte in einer während des Wochenends gehaltenen Rede fest, daß Baldwins Brief nach Amerika, in dem er sich gegen die Unterfütterung der britischen Bergarbeiter durch Amerika gewandt hat, mit der Würde und den Pflichten eines britischen Ministerpräsidenten unvereinbar wäre.

Die Abstimmung der englischen Bergarbeiter

London, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Bergarbeiter von Süd-Wales haben am Sonnabend in der Urabstimmung die Vorschläge der Bischöfe verworfen. Sie wurden dagegen mit großer Mehrheit angenommen in North-Cumberland und Durham. Es ist schon heute nicht mehr zweifelhaft, daß sich für die Vorschläge der Bischöfe, deren Annahme von dem Bergarbeiterverband empfohlen wurde, eine starke Majorität der Bergarbeiter finden wird.

Lohnstreik in der steirischen Eisenindustrie.

Graz, 9. August. (W.B.) Wie der „Arbeiterwille“ berichtet, wurden in der steirischen Eisenindustrie gestern alle Arbeiter gekündigt, weil die Betriebsrätekonferenz der Eisenarbeiter in Leoben das von den Unternehmern angebotene Lohngeständnis abgelehnt hat. Da auch in Oberösterreich die Eisenarbeiter gekündigt wurden, werden von dieser Maßnahme insgesamt 40 Betriebe mit zusammen 2500 Arbeitern betroffen, die sich auf Steiermark, Kärnten, Nieder- und Oberösterreich verteilen. Die Unternehmer sind bereit, die Arbeiter weiter zu behalten, die sich damit einverstanden erklären, daß künftighin keine Kündigungsfrist bestehe. Die Organisation der Eisenarbeiter kündigt gegen dieses Vorgehen der Unternehmer den schärfsten Kampf an.

Sport.

Die Rennen auf der Rütt-Arena.

Zweifelloso hat Walter Rütt mit seiner gestrigen Veranstaltung dem Flieger Sport neue Anhänger zugeführt. Die Rüttische Regie klappte wie immer prächtig, so daß das umfangreiche Programm nicht im geringsten ermüdend wirken konnte.

Glänzend befehte internationale Felder sorgten für guten Sport. Gleich im „Jaap-Eden-Preis“, ein Hauptfahren über vier Runden, gab es angenehme Überraschungen. Das Rennen sah sieben Vorläufe, drei Zwischenläufe, zwei Hoffnungsläufe und drei Endläufe vor. Im ersten Vorlauf startete u. a. der sein Debüt als Berufsfahrer gebende Oskar Rütt, der auch diesen Lauf sicher unter lebhafter Affkamation der Tribünen gewann. Zweiter Vorlauf: 1. Hahn. Dritter Vorlauf: 1. Lorenz. Vierter Vorlauf: 1. Hahn. Den fünften Vorlauf holte sich der alte und in seiner Fahrweise doch so junge Henry Mayer! Der sechste Vorlauf bildete eine Gelegenheit für Spears, während im siebenten Vorlauf der „Grand-Priz-Sieger“ Faucheur der erste Mann war. Die beiden Hoffnungsläufe gewannen Jensen und Jof. Bauer. Eine schöne Leistung vollbrachte dann Oskar Rütt im ersten Zwischenlauf, wo er gegen Jensen und Lorenz startete. Einwandfrei wurde hier der lange Lorenz von Rütt geschlagen! Faucheur gewann den zweiten knapp gegen Hahn und Boien und Spears den dritten Zwischenlauf gegen den tapfer fahrenden Henry Mayer und Wühlbach. Den „August-Heering-Preis“, der die Dritten der Zwischenläufe vereinigte, holte sich Boien vor Jensen und Wühlbach. Die Zweiten der Zwischenläufe fuhren um den „Luttermann-Preis“. Hier siegte Lorenz gegen Hahn und H. Mayer. Endlich der Endlauf der Ersten der Zwischenläufe. Das Feld ist befeht mit Spears, Faucheur und Rütt. Gegenläufiges vorsichtiges Abmessen, bis Spears und Rütt plötzlich losziehen und den so überraschten Faucheur weit verlassen. Spears gewann diesen Lauf und somit den „Jaap-Eden-Preis“ gegen Rütt, der am ersten Tage seiner Berufsfahrerlaufbahn gleich Vorbeeren ernten konnte. Faucheur wurde Dritter. Im „Willic-Kenn-Preis“, ein Vorgabefahren über zehn Runden siegte Lechner (140 Meter Vorgabe) in 3,17 Min. H. Mayer-Steinbach gewonnen in guter Manier den ersten Vorlauf des „Palini-Tommajelli-Erinnerungspreises“, ein Zweifacher Punktefahren über 30 Runden gegen Knapp-Lorenz, H. Mayer, H. Krüger und Rizzotto-Pohl. Den zweiten Vorlauf holten sich Hahn-Schrage vor Kirbach-Koller, Schulz-Reinas und Schürmann-Boillic. Diese acht Paare fanden sich dann im Endlauf, der 6 Spurts vorah, zusammen. Im Gesamtklassement gingen H. Mayer-Steinbach mit 18 Punkten als Sieger hervor. Zweites Paar Hahn-Schrage (18 Punkte) vor Rizzotto-Pohl (12 Punkte) und Schulz-Reinas (10 Punkte). Im „Stol-Banhouwaert-Preis“, ein internationales Stunden-Rennfahrtsrennen starteten 11 Paare. Den Sieg errangen Hahn-Buschhagen (41,250 Kilometer gefahren, 50 Punkte) vor Spears-D. Rütt (32 Punkte), Wühlbach-Finte (22 Punkte) und Rauch-Hütgen (13 Punkte). Den „Sommer-Preis“, ein Vorgabefahren für Amateure, gewann Ehmer (Concordia) ohne Vorgabe, während die „Deutsche Meile“ ein Punktefahren über 30 Runden mit sechs Wertungen, von Petermann (Tempo 08) mit 17 Punkten in 10 Min. 34,5 Sek. gewonnen wurde. 2. Ehmer, 3. Poddebuch (Concordia), 4. Streubühl (Tempo 08).

Für den Endlauf zur Deutschen Stehermeisterschaft, der am kommenden Sonntag auf der Olympiabahn ausgefahren wird, haben sich bei den gestrigen Vorläufen in Nürnberg und Frankfurt a. M. Wittig, Bauer, Lewanow und Rosellen qualifiziert.

Rennen zu Karlshorst am Sonntag, den 8. August.

1. Rennen. 1. Rotleder (Polemik), 2. Ah me quid, 3. Donna Rita. Toto: 19:10. Platz: 13, 19:10. Ferner liefen: Escorial, Trumpf, Arsluff.
2. Rennen. 1. Graldriller (v. Borde), 2. Diamant, 3. Ramen. Toto: 15:10. Platz: 14, 81, 28:10. Ferner liefen: Wlter, Chane, Lebenslauf, Raubritter.
3. Rennen. 1. Maladit (V. Fischhorn), 2. Deiter Ritter, 3. Rüdicht. Toto: 24:10. Platz: 14, 22, 17:10. Ferner liefen: Amundus II, Raluis, Sturmloch, Silvio, Petronius.
4. Rennen. 1. Vorta Bestialica (Rufalles), 2. Statliche, 3. Luna. Toto: 90:10. Platz: 30, 28, 39:10. Ferner liefen: Winterweide, Friedchen, Nordlicht, Belcha, Antilope, Rheinland, Rainmond.
5. Rennen. 1. König Lear (Stulsties), 2. Final, 3. Karnedel II. Toto: 18:10. Platz: 12, 14:10. Ferner liefen: Haarfleise.
6. Rennen. 1. Kolen (Franz), 2. Adela, 3. Franzl. Toto: 1086:10. Platz: 96, 28, 15:10. Ferner liefen: Vornach, Elv Deuce II, Karader, Sturm, Humberg, La Bource, Vodka, Chalkit.
7. Rennen. 1. Malatella (v. Weich), 2. Cardinal II, 3. Fleegar. Toto: 30:10. Platz: 11, 11, 11:10. Ferner liefen: Der Datz, Lantfönig, Rheinlage, Belgant.

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Carl Geiger; Schriftföhrer: Ernst Götter; Gewerkschaftsbewegung: A. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schönmüller; Lohles und Schönlies: Fritz Karst; Anzeigen: Th. Gled; Buchhändler: Berlin; Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H.; Berlin. Druck: Hermann-Berlag; Berlin; Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

ROTOLIN-PILLEN
Das beste Mittel gegen Hals- und Lungenleiden
Auktorende Flugschriften kostenlos durch
Mylius & Co., Berlin SW 61, Blücherstraße 1.



Milde Mal-Kah

MM 4 rote Packung 3 Pf. MM Privat 5 Pf.

MM 5 blaue Packung 4 Pf. MM Auslese 6 Pf.

Das Kennzeichen der neuen, wunderfeinen „Milden Mal-Kah“ Zigaretten

Theater Lichtspiele
Deutsches Theater
Norden 10334-38
Kampffeldstraße 8/9
8 1/2 Uhr

Max Adalbert
in
Das Skel
Sommerpreise
Die Komödie
Bismarck 2414, 7516
8 1/2 Uhr
Die fliegende Leserin
Preise: 2, 4, 6 M.

Schiller - Th.
Operntheater
8 Uhr
Die Biichte
Isabell
Walt v. Rab. G. W. W.

Elle-Sänger
Königsplatz 20, 8
8 Uhr
berühmtes
Original
Magdeburger
Ellen Sänger
mit völlig
neuem
Programm!
u. a.: P. Wagner mit
Schöner Stimm!

Reichshallen - Theater
Abendlich 8 Uhr
Stettiner Sänger
Dönhoff-Brettli (S. u. G.)
Variété / Konzert / Tanz
Anfang 8 Uhr, Sonntags 9 1/2 Uhr

Zoolog. Garten
Täglich ab 4 Uhr
Konzert

Aquarium
geöffnet v. 9-8 U.
Tierkunst-
Ausstellung

Pumpen
Hörner
F. W. W.
Ernstliche,
Präzise
Roblack
Pumpenfabrik
Berlin S 15,
Königsplatz
Straße 95.

**Gummi-
Mäntel**
für Herren, Damen
u. Kinder, vorrätig
nach Maß
Peterinen, Wind-
jacken, Reparaturen
Spezialgeschäft
Weinheber, Nollh. 1
a. d. Gertraudenstr.

Tapeten 25, 30, 35 Pfg.
Riesenauswahl,
herrliche Muster, Linoleum u. Wachstuche, Cocos-
matten nur bester Qualität in großer Auswahl.
R. Lode, Artilleriestraße 36a
Vorzuger erhält 5 Prozent Rabatt.

Haben Sie Wanzen?
So gebrauchen Sie **Mothesin**.
Unschätzbare Spezial-Mittel zur wirksamen Vernichtung der
Wanzen u. deren Brut. Wirksam sicher u. schnelle Wirkung.
Preis Flasche 1,-, 2,50 u. 4,- M. Nur allein echt bei
Arthur Mothes, Berlin N 31, Södenländer Str. 41.
Oegen Schwaben, Russen, Franzosen und Tiroler ufm. Motten
nicht! Brut helfen wir meins als parasitisch anerkannten
Spezial-Mittel in Schachteln à 1,- M.

**Berliner Elektriker
Genossenschaft**
angeschl. dem Verb. 502. Baubetriebe
Berlin N. 24, Elsäßer Str. 86-88
Fernsprecher: Norden 6325, 6326

Filiale Westen, Wilmersdorf
Landhausstr. 4. Tel.: Pfalzburg 9631
Ausstellungsräume und Lager:
Alexanderstraße 39-40 (Alexander
Passage). Telefon: Königsplatz 540

Herstellung elektr. Licht-,
Kraft- und Signalanlagen. Verkauf
aller elektr. Bedarfsartikel

Ausführ. sämtl. Reparaturen

Preiswerte, gediegene Arbeit

Verkäufe

Möbel
Patentmatratzen „Primissima“, Metall-
betten, Aufbaumatratzen, Chaiselongues,
Walter, Stängelbetten, schöne
Spiegelgeschäfte.

Musikinstrumente
Wianos preiswert. Klaviermöbel
Einf. Brunnenstraße 33.

Kaufgesuche
Fahrräder kauft Lindenstraße 15.
Ruhrgasse, Edelmetallwerk, Duden-
str. 10, 11, 12, Silberstraße
Christiane, Rosenstraße 30a (Kun-
stzeilestraße).